

Dieter Kranz: Berliner Theater. 100 Aufführungen aus drei Jahrzehnten.-

Berlin: Henschel 1990, 520 S., DM 120,-

Als es die DDR noch gab, machte man dort schöne Bücher, die zudem den Vorzug hatten, erschwinglich zu sein. Schön ist auch der vorliegende Band aus dem verdienstvollen Henschel Verlag, aber es steht zu befürchten, daß er nur in öffentlichen Bibliotheken landen wird, weil theaterinteressierte Privatpersonen nicht ohne Zögern mehr als 100,-DM für ein zwar reich gebildetes, in der Druckqualität der Photographien aber nicht vollauf befriedigendes Buch ausgeben werden.

Mit dem Titel ist das Theater (mitsamt den Opern) Ost-Berlins gemeint. Dieses allerdings ist für die vergangenen dreißig Jahre genau dokumentiert. Stationen, die in die deutsche und internationale Theatergeschichte eingegangen sind, werden in Erinnerung gerufen. Es liegt auf der Hand, daß Helene Weigel als Mutter Courage den Band eröffnet. Wichtige Inszenierungen werden in chronologischer Reihenfolge mit Bildern, Besetzungslisten, Beschreibungen und meist zur Zeit der Premieren gemachten, zum Teil recht ausführlichen Interviews mit den Regisseuren, gelegentlich auch mit den Darstellern fixiert. Aus den Gesprächen ergibt sich, über die Aufführungsdokumentation hinaus, so etwas wie ein Kompendium der DDR-Ansichten zur Theaterästhetik und -praxis. Biographien der Interviewpartner und ein nach Autoren geordnetes Register der dokumentierten Stücke ergänzen den Band.

Bedürfte eines Belegs, daß das Theater in der DDR keineswegs bloß ein Ort der Indoktrination war, wie heute manche rückblickend suggerieren - hier wäre er schwarz auf weiß. Das Verhältnis von Kunst und Politik, von Künstler und Macht ist eben doch komplexer und widersprüchlicher, als selbstgerechte Nachgeborene bisweilen behaupten. Schwerlich wird es gelingen, etwa Thomas Langhoffs Inszenierung der *Drei Schwestern* am Maxim Gorki Theater oder Alexander Langs *Herzog Theodor von Gothland* am Deutschen Theater in jene Klischees einzuordnen, die nunmehr sich verfestigen. Und daß viele der hier mit ihren Arbeiten vertretenen Regisseure auch im Westen gefragt sind, daß manche von ihnen seit einiger Zeit außerhalb der DDR leben und ihr dort erlerntes Handwerk nicht unbedingt mit überzeugenderen Ergebnissen praktizieren, daß es schwer fallen wird, eine größere Zahl westdeutscher Theaterkünstler dieses Formats zu nennen, sollte zu denken geben.

Thomas Rothschild (Stuttgart)